

Drei Ackerbauern zeigen, wie es geht

Demonstrationsprojekt Integrierten Pflanzenschutz zum Anfassen zeigte die Landwirtschaftskammer Niedersachsen auf zwei gut besuchten Hoftagen in Vesbeck und Sehnde. Beide Dörfer liegen in der Region Hannover.

Wie die gezielte Anwendung von Pflanzenschutzmitteln unter Berücksichtigung von Schwellenwerten, Prognosemodellen und bei einer ausgefeilten Sortenwahl zum wirtschaftlichen Erfolg führen kann, konnten interessierte Landwirte im Rahmen des Modellvorhabens „Demonstrationsbetriebe Integrierter Pflanzenschutz“ vor Ort in Praxis sehen.

Nullparzellen anlegen

Seit 2013 wird auf drei Ackerbaubetrieben in Niedersachsen das Modellvorhaben praktiziert. Die Betriebe liegen im Norden, im Westen und im Süden von Hannover. Sie repräsentieren unterschiedliche Betriebsgrößen und -strukturen in verschiedenen Anbaueregionen. Die Fürstliche Meierei Brandenburg Stadthagen ist mit 530 ha Ackerland ein Großbetrieb, der von Thomas Ziemer bewirtschaftet wird. Die Lehrke KG ist eine Betriebsgemeinschaft aus zwölf Gesellschaftern, bei der Fabian Lehrke als einer von zwei Arbeitskräften im Vollerwerb für den Betrieb tätig ist. Der Betrieb von Jens Lüers repräsentiert einen typischen Familienbetrieb und verfügt mit der Haltung von Masthähnchen



Foto: LWK

Projektbetreuerin Dr. Annette Bartels und Fabian Lehrke von der Lehrke KG sprechen im Gerstenbestand über die durchgeführten Pflanzenschutzmaßnahmen.

über ein zusätzliches betriebswirtschaftliches Standbein.

Auch in diesem Jahr konnte die interessierte Öffentlichkeit an zwei Hoftagen Einblicke bekommen, welche Maßnahmen auf den Betrieben zur Anwendung kommen. Jens Lüers in Vesbeck lobt den Nutzen von Auslassungsfenstern beim Einsatz von chemischen Pflanzenschutzmaßnahmen. Lüers setzt auf dem Feld Markierungsstäbe. Dort stellt er bewusst die Pflanzenschutzspritze aus, um später zu beobachten, wie sich der Bestand ohne die Maßnahme präsentiert. Bei jeder weiteren Maßnahme verlängert sich

das Auslassungsfenster, sodass eine Art Terrasse entsteht. Vor allem der Einsatz und die Wirksamkeit von Wachstumsreglern, Fungiziden und Herbiziden kann so überprüft und dokumentiert werden.

Bei der Lehrke KG in Sehnde werden beim Anbau von Winterweizen verschiedene Anbaustrategien verfolgt. Abhängig von der Vorfrucht und dem Aussaattermin entscheidet Fabian Lehrke, welche Sorte angebaut wird. Bei frühen Terminen liegt der Schwerpunkt auf den Resistenzeigenschaften, bei späten Aussaaten fällt die Wahl dann schon eher zu Gunsten einer hohen Ertragsersparnis aus. Durch ein intensives Beobachten des Auftretens von Krankheiten und Schädlingen auf dem Feld lassen sich Pflanzenschutzmaßnahmen punktgenau durchführen. Auf unwirtschaftliche Maßnahmen kann verzichtet werden. Das ist z.B. dann der Fall, wenn Schadschwellen nicht erreicht werden.

Hierfür muss eine Quantifizierung des Befalls durchgeführt werden, was mit einem erhöhten Zeitaufwand verbunden ist. Diesen Zeitaufwand zu

erfassen hat sich das Demonstrationsvorhaben zum Ziel gesetzt. Beim Julius Kühn Institut werden hierzu Daten ausgewertet, die durch die Projektbetreuer auf den Demonstrationbetrieben erhoben werden.

Schädlinge kontrollieren

Das Demonstrationsprojekt hat vorrangig die drei Ackerbaukulturen Weizen, Gerste und Raps im Fokus. Hier werden neue innovative Bekämpfungsverfahren und Anbaumethoden getestet. Gerade der Winterweizen ist eine Kultur, in der eine intensive Schädlingskontrolle z.B. mittels Gelbschalen notwendig und sinnvoll ist. Sie müssen regelmäßig von März bis zum Blühbeginn kontrolliert werden.

Ein konsequentes Ausführen zahlt sich aus, da die Rüsselkäfer vor einer Eiablage sicher bekämpft werden können. Mit dem Ausklopfen der Blütenstände wird bis zur Vollblüte der Rapsglanzkäferbefall erfasst. Ein Einhalten der Schadschwellen bei der Schädlingsbekämpfung ist praktizierter Bienenschutz, spart Geld und vermeidet Resistenzenentwicklungen. Dieses Vorgehen ist auch auf andere Schaderreger und Kulturen übertragbar.

Alle drei Betriebe arbeiten eng mit der Landwirtschaftskammer zusammen. Sie nutzen die Beratung in einem der Arbeitskreise der Bezirksstelle Hannover und sind offen für das Erproben neuer Anbauverfahren auf ihren Feldern. Dazu zählt zum Beispiel das Erproben einer praxistauglichen, nicht chemischen Unkrautbekämpfung mit dem Striegel.

Das Interesse am Projekt ist auch im vierten Jahr ungebrochen. Das Ausschildern und Markieren von Bereichen auf dem Feld macht Passanten neugierig. Darauf angesprochen ergeben sich für den Praktiker gute Gelegenheiten, die Arbeiten auf dem Feld zu erklären.

*Dr. Annette Bartels,
PSA Hannover*

Ziele des Demo-Projektes

- Das Modellvorhaben „Demonstrationsbetriebe Integrierter Pflanzenschutz“ verfolgt eine optimale Umsetzung der Anforderungen an den Integrierten Pflanzenschutz durch eine intensive Betreuung und Beratung der Betriebe.
- Die Betriebe sollen Leitbetriebe für andere Landwirte und Fachberater sein, indem Maßnahmen öffentlich gemacht und Entscheidungen kommuniziert werden.
- Die Einführung neuer Anbauverfahren soll auf den Betrieben in der Praxis erprobt werden.
- Der Integrierte Pflanzenschutz soll einer breiten Öffentlichkeit veranschaulicht werden.